

Zeitschrift: Curaviva : Fachzeitschrift
Herausgeber: Curaviva - Verband Heime und Institutionen Schweiz
Band: 89 (2018)
Heft: 2: Lebensqualität : was sie ausmacht und wie wir selbst dazu beitragen können

Artikel: Der Neubau des Alterszentrums in Köniz wird nach modernsten Grundsätzen geplant : Zukunft auf den Ruinen von gestern
Autor: Deck, Daniela
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-834346>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Neubau des Alterszentrums in Köniz wird nach modernsten Grundsätzen geplant

Zukunft auf den Ruinen von gestern

Das Alterszentrum Lilienweg in Köniz soll ganz neu erstellt werden. Das bietet die Chance, nach neuesten Erkenntnissen und Standards zu bauen. Damit das Projekt realisiert werden kann, muss das Zentrum aber für zweieinhalb Jahre einen Ersatzstandort finden.

Von Daniela Deck

Das Alterszentrum Lilienweg in Köniz BE bietet seit 1960 den hochaltrigen und pflegebedürftigen Einwohnern der Berner Vorortsgemeinde eine Heimat. Doch das Zentrum ist veraltet. Verschachtelte Baukörper mit winkligen Gängen und langen Wegen zwischen den Stationen belasten Bewohner und Mitarbeitende gleichermaßen. Erstere verirren sich und Letztere verlieren bei der Arbeit wertvolle Zeit. Zudem ist die Bausubstanz in einem Zustand, der eine Totalsanierung nötig gemacht hätte. Die Trägerschaft aber hat entschieden, tabula rasa zu machen und am bisherigen Standort ein Alterszentrum nach neuesten gerontologischen Grundsätzen zu bauen. Kosten soll das Projekt 42 Millionen Franken. 10 Millionen sollen aus Eigenmitteln generiert werden. Dieses Geld wäre vorhanden, dennoch werden dieses und wahrscheinlich auch nächstes Jahr noch keine Bagger auffahren. Die Gründe: Zwei Einsprachen müssen bereinigt und ein Ersatzstandort für das Heim gefunden werden. Frühestmöglicher Baubeginn sei 2020, so die heutige Einschätzung.

Der Neubau soll punkto Wohnlichkeit und Logistik auf dem aktuellen Stand der Forschung sein: Signaletik, die mehr als einen Sinn anspricht, Farbgestaltung hauptsächlich in war-

Die Bedürfnisse der Bewohner, die sich nicht mehr bewegen können, werden mit einbezogen.

men, aber kontrastreichen Pastellfarben, zirkadiane Beleuchtung und ausgewählte Materialien sollen den Bewohnern Geborgenheit und Sicherheit und den Angestellten das optimale Umfeld für effiziente Arbeitsabläufe geben. Innen- und Außenräume werden eine Einheit bilden, wobei besonders der Garten alle fünf Sinne ansprechen soll: Pflanzen dürfen gepflückt und auch einmal in den Mund genommen werden. Da die Mehrheit der Bewohner mehr oder weniger ausgeprägt an einer Demenz-erkrankung leidet, wird es im Haus und im Garten möglichst keine Sackgassen mehr geben.

Alle Sinne ansprechen

Marco von Känel, Projektverantwortlicher des Architekturbüros Brügger Architekten in Thun, erklärt, worauf es bei Bau und Ausstattung für hochaltrige und demenzkranke Menschen an-

kommt: «Das Ziel ist es, alle Sinne anzusprechen. Bei der Haptik, zum Beispiel für Handläufe, arbeiten wir mit Eiche. Dieses Holz ist angenehm zu berühren und strapazierfähig. Da sich die Bewohner oft ausserhalb ihrer Zimmer aufhalten, werden die Bewegungs-räume so konzipiert, dass sie Tageslicht haben, Abwechslung und Wohnlichkeit bieten.

Das erreichen wir mit Lichthöfen zwischen den Rundläufen und dem Gebäudekern – dort sind Betriebs- und Büroräume untergebracht – sowie mit unterschiedlich eingerichteten Nischen, besonders im Bereich der Türen. Unterstützt wird dieser Effekt mit der Verwendung von Folien, zum Beispiel zur Kennzeichnung der Türen.»

Auch die Bedürfnisse der Bewohner, die sich nicht mehr bewegen können, werden in die Planung mit einbezogen. Dazu sagt Marco von Känel: «Wir planen eine Fensterbrüstung von 60 bis 65 Zentimeter – tiefer als üblich, damit bettlägerige Personen aus dem Fenster sehen. Durch die Verschiebung des Bettes im

Zimmer werden mindestens drei verschiedene Perspektiven möglich sein.»

Der langfristig angelegte Planungshorizont seit dem Startschuss mit einer Nutzungsstudie im Sommer 2012 erleichtert den Verantwortlichen manche Entscheidung. So bleibt genügend Zeit, um sich mit anderen Playern im Heimwesen auszutauschen. Ein Strang dieses Wissenstransfers verläuft durch die Dedica-Gruppe, der im Kanton Bern 18 Heime angeschlossen sind. Man tauscht sich auf den Ebenen Direktorium, Pflegedienstleitung, Facility Management, Finanzen und Einkaufspool aus. Für die altersspezifische fachliche Beratung wird das Architekturbüro Brügger von einer Expertin für Gerontologie von Alzheimer Schweiz unterstützt.

Knappe finanzielle Mittel

«Gerontologisches Fachwissen und eine dementsprechende Bauweise kann man einkaufen. Dafür gibt es spezialisierte Fir-

lung von fachlicher Seite, dass zusätzlich zur Nasszelle in jedem Zimmer noch Toiletten im Gemeinschaftsbereich gebaut werden sollten. Dies weil demenzkranke Menschen den Weg ins eigene Zimmer oft nicht finden. Doch dieser Wunsch sprengt beim derzeitigen Stand der Planung den Finanzrahmen. Dass wichtige gerontologische Konzepte trotzdem finanziert werden können, ist der Age-Stiftung zu verdanken, die das Bau-projekt Lilienweg mit einem Entwicklungsbeitrag von 150000 Franken unterstützt.

Künftig doppelt so viele Bewohnerinnen und Bewohner

Wo heute 70 Menschen leben, sollen es in rund vier Jahren 138 sein. Auf diese Zahl kommt man mit der Aufhebung von externen Betagtenwohngruppen und anderen Heimplätzen in Köniz. Hinzu kommt eine Modernisierung am logisplus-Standort Stapfenstrasse, wo Doppel- in Einzelzimmer umgewandelt werden sollen. Künftig soll der Standort Lilienweg zudem die



So soll es dereinst im neuen Alterszentrum Lilienweg in Köniz aussehen:
Blick vom Aufenthaltsraum Richtung Garten.

Visualisierung: raumgleiter.com

men – wenn man das Geld hat», sagt Urs Leuthold, Geschäftsführer der Bauherrin logisplus AG. Die härteste Knacknuss aus seiner Sicht sind denn auch die Finanzen. Chronischer Geldmangel sei im Heimwesen ein strukturelles Problem – zumindest im Kanton Bern. Erfahrungsgemäss fehlen pro Heimplatz mindestens Investitionsbeiträge von 60000 Franken. Der Kanton bezahlt 237000 Franken, nötig wären mindestens 300000. Dieser Umstand erschwert die Bauplanung. «Zum Glück sind wir bei der logisplus so gross, dass wir bei Arbeitsorganisation und Einkauf Kostenersparnisse haben, die es ermöglichen, Löcher zu stopfen.»

Doch das reicht nicht, um beim Neubau ein Wunschkonzert zu veranstalten. Leuthold verdeutlicht das an einem Beispiel: Bei den drei geplanten Demenzwohnbereichen lautet die Empfeh-

zentrale Küche für alle Heimstandorte sowie für den Mahlzeitendienst Köniz beherbergen. Aufgaben, die heute dezentral organisiert sind.

In der Beschränkung auf den Standort Köniz und der Verbundenheit mit der Gemeinde sieht Geschäftsführer Urs Leuthold die grosse Stärke der Firma. Die Beziehungen zur politischen Gemeinde und zum Verein Senioren Köniz seien sehr gut und eng. Dasselbe gelte für die Quartiere der einzelnen Standorte. Das spiegelt sich am Lilienweg beim Neubauprojekt auch architektonisch. Die über vier Ebenen abgestuften Baukörper sollen sich harmonisch ins Einfamilienhausquartier einfügen. Es ist dies ein Planungsentscheid, der sogar den Bau einer Tiefgarage ermöglicht, was dem Quartier eine Entlastung vom Parkplatzsuchverkehr bringt. ●

>>

Grundsätze für sinnvolle Bauten für Menschen im Alter

Die Welt im Kleinen: Hochaltrige, pflegebedürftige Menschen und Menschen mit Demenz können ihren Wohnbereich nicht mehr selbstständig verlassen. Die Wohnbereiche müssen deshalb unterschiedliche Ausblicke bieten, natürliche Materialien aufweisen, mit den Jahreszeiten Bepflanzung und Dekoration ändern und einen gut erreichbaren, möglichst natürlichen Außenraum aufweisen.

Der eigene Eindruck täuscht: Hochaltrige Menschen brauchen viel mehr Licht für dieselbe Sehleistung wie jüngere, also beispielsweise wie die Heimleitung oder der Architekt. Gleichzeitig sind sie deutlich blendempfindlicher, nehmen Farben anders wahr und sind auf klare Kontraste angewiesen.

Bin ich behindert oder werde ich behindert? Fehlende oder falsch geplante Bauelemente gefährden die Sicherheit der älteren Menschen und schränken deren Autonomie ein. Ein zu tief gesetztes WC oder ein fehlender Handlauf im Treppenhaus machen ältere Menschen hilfsbedürftiger, als sie es eigentlich sind, und setzen sie unnötigen Gefahren aus.

Das Zwei-Sinne-Prinzip: Wichtige Informationen sollten immer über zwei der drei Sinne Sehen, Hören und Erkennen vermittelt werden. Dadurch sind sie für Menschen mit unterschiedlichen Sinnesbehinderungen abrufbar. Typisches

Beispiel ist die Lifttastatur mit Reliefzahlen und gleichzeitiger Anzeige und Ansage des Stockwerks.

Wo ist mein Zimmer? Die Aufteilung von Pflegeabteilungen in überschaubare Wohngruppen, Ausblicke nach draussen oder in einen Innenhof wie auch das Vermeiden von monotonen Korridoren erleichtern nicht nur Bewohnerinnen die Orientierung und bringen Tageslicht in die Bewegungsbereiche.

Weniger ist mehr: Wenn Türen zu Betriebsräumen unauffällig in der Wand platziert werden, Bewohnerzimmertüren sich dagegen gut sichtbar von der umgebenden Wand abheben, ist es einfacher, die richtige Tür zu finden.

Privatsphäre und Würde bewahren: Wer im Pflegebad auf ein von allen Seiten einsehbares WC sitzen muss oder im seinem Badezimmer Hämorrhoidencreme und Inkontinenzschutz mangels Stauraum für jeden sichtbar herumliegen hat, dem werden Privatsphäre und Würde genommen.

© Felix Bohn, Fachberater für alters- und demenzgerechtes Bauen, bohn@wohnenimalter.ch

Anzeige

Bei uns finden
Sie das passende
Personal!

sozjobs.ch

Der Stellenmarkt für Sozial- und Gesundheitsberufe

CURAVIVA.CH